

Tegernsee Landschaft, 1910

Ein fauvistisches Gemälde von August Macke

»Die ganze Anlage seiner Menschlichkeit«, bemerkt Werner Haftmann zu August Macke, »war rheinisch. Zwar war er im Westfälischen geboren, aber die ganzen Jugendjahre, die er in Köln und Bonn verbringt, prägen ihm die heitere, für jeden visuellen Reiz empfindliche rheinische Menschlichkeit auf, die künstlerisch seit eh und je nach Frankreich tendierte.«

Macke, der 1904–1906 an der Kunstakademie und Kunstgewerbeschule in Düsseldorf studierte und den Winter 1907/08 im Studienatelier von Lovis Corinth in Berlin verbrachte, erhielt wesentliche Impulse für seine künstlerische Entwicklung in Paris. War ihm bei seinem ersten Besuch 1907 das brillante Farbenspiel der Impressionisten die Offenbarung – »ich träume, träume mich in Farben hinein«, schrieb er damals an Elisabeth Gerhardt, die er 1909 heiratete –, so befaßte er sich während seiner zweiten Reise im folgenden Jahr mit Cézanne, Seurat und Gauguin und ihren über den Impressionismus hinausführenden Wegen.

Wichtig wurde seine Auseinandersetzung mit dem Fauvismus. Nach seiner Hochzeitsreise, die ihn wieder nach Paris führte, ließ er sich Ende Oktober 1909 mit seiner Frau für ein Jahr in Tegernsee nieder. Häufig besuchte er von dort aus München, um sich bei den Kunsthändlern die neuesten Ausstellungen anzuschauen. Bei Brakl sah er Lithographien

von Franz Marc, mit dem er gleich persönlich Kontakt aufnahm, und im Januar 1910 eine Ausstellung von Henri Matisse. Er war der führende Maler der 1905 erstmals in Paris hervorgetretenen »Fauves«. Sie wollten auf Illusionismus, auf Plastizität und Räumlichkeit verzichten, die Farbe von aller Analogie zur Wirklichkeit befreien. Nicht das Gesehene sondern das Erleben der sichtbaren Welt sollte dargestellt und in leuchtenden Farben zum Klingen gebracht werden. Matisse's abstrakt-abwägende Überlegungen zur Farbe, seine Gleichsetzung von Farbharmonie mit der Harmonie von Musik, die – auf ungegenständlicher Ebene – Empfinden wiedergibt, kam Mackes eigenen Überlegungen über den reinen Ausdruckswert der Farbe entgegen. Bereits 1907 schrieb er in einem Brief: »Vorige Woche habe ich auf einem Brett versucht, Farben zusammenzusetzen, ohne an irgendwelche Gegenstände (...) zu denken, ähnlich wie bei der Stickerei. Was die Musik so rätselhaft schön macht, wirkt auch in der Malerei bezaubernd. (...) In den Farben gibt es geradeso Kontrapunkt, Violon-, Baßschlüssel, Moll, Dur wie in der Musik. Ein unendlich feines Gefühl kann sie ordnen, ohne all dies zu kennen.«

Die Begegnung mit Matisse löst in seiner Malerei einen zukunftsweisenden Wandel aus. Neben seine impressionistischen Naturstudien treten jetzt Arbeiten, in denen er expressi-

ve Qualitäten von Farbe, Linie und Fläche erprobt, die Tegernsee Landschaft, die das Germanische Nationalmuseum als Leihgabe der Stadt Nürnberg erhalten hat, ist dafür ein Beispiel. Wie in einer ganzen Reihe 1910 entstandener Bilder gibt er das Motiv von einem erhöhten Standpunkt aus wieder, wobei er die verschiedenen Landschaftsgründe horizontal übereinander staffelt. Statt um tiefenräumliche Differenzierung von Nähe und Ferne geht es ihm um die Kontrastierung der als farbige Flächen aufgefaßten Landschaftszonen, der grünen Fläche der Wiese mit den Farben der Häuser, deren Rosatöne das tintige Blau der Bergzone leuchtend steigern, das sich kräftig von dem durchscheinenden Blau des Himmelsstreifens absetzt. Macke verspannt diese Farbzonen durch das aufstrebende Linienspiel der Stämme und Äste der Bäume, deren Schatten er kursiv umreißt. Er folgt der von Matisse angestrebten Ausdruckskraft des Ornamentalen, in der er Anklänge an die von ihm bewunderte japanische Bildkunst fand. Bei seiner Verarbeitung des Vorbildes Matisse konnte Macke auf Eindrücke und künstlerische Versuche während seines Besuchs der Düsseldorfer Kunstgewerbeschule zurückgreifen. Der Fauvismus knüpfte an die Ästhetik des Jugendstils an, die er, sie ins Expressive steigernd, gleichzeitig überwand.

Die durch Matisse gewonnenen Anregungen vertiefte Macke durch seinen Kontakt mit den Künstlern des »Blauen Reiter«, an deren erster Ausstellung 1911 in München er teilnahm. Auch sie strebten

nach einem neuen, geistigen Umgang mit der Farbe, der ihre traditionell naturalistische Beschreibungsfunktion übersteigen sollte. Allerdings mochte er dem Streben nach kosmischen Bezügen von Kandinsky und Jawlensky, Kandinskys atomisierender Aufhebung des Gegenständlichen nicht folgen. Ihm ging es um eine visuelle Poesie des Sichtbaren, aufbauend auf dem Klang seiner Farben, der den Klang eigener innerer Gestimmtheit zum Ausdruck bringen sollte: »...bei mir ist Arbeiten ein Durchfreuen der Natur«, lautete seine künstlerische Devise. Er sah in den Farben einen Abglanz Welt, die Welt als ein Gleichnis von Farben, harmonisch geläutert durch die Poesie ihrer Verklärung.

Das Gemälde »Tegernsee Landschaft« ist in der Neuaufstellung »Expressionismus und Sachlichkeit« im Germanischen Nationalmuseum« ausgestellt.

Ursula Peters

August Macke
(Meschede 1887–1914 gefallen bei
Perthes-les-Hurlus/Champagne)
Tegernsee Landschaft, 1910
Öl auf Leinwand, 67 x 66,4 cm
Inv.Nr. Gm 2034
Leihgabe der Stadt Nürnberg

